

Wo Wort und Linie zusammengehen

Erstmals in Heilbronn beachtet und gezeigt: die hier geborene Gundi Feyrer als außergewöhnliche und feinsinnige Künstlerin

Von Brigitte Fritz-Kador

„Sätze, die Gedanken regnen“, so lautet der Titel eines Buchs von Gundi Feyrer, mit „Linien, die Gedanken formen“ könnte man die Ausstellung beschreiben, die seit dem Wochenende in der Insel-Spitze in Heilbronn zu sehen ist, unter dem Titel „Ausgelassene Zeichen und Sätze“. Wer in dem genannten Buch oder einem der anderen vielen literarischen Arbeiten von ihr, einfach eine beliebige Seite aufschlägt, liest sich sofort fest, und so geht es dem Betrachter auch angesichts ihrer Zeichnungen und Objekte.

„Wir leben in einem ungeheuren Ozean herumtreibender Gedanken, den wir zu durchschwimmen versuchen, durchwateten anfangs, dann aufs offene Meer treiben, schließlich entweder ertrinken oder von Haien gefressen oder an irgend einen Strand getrieben werden. Ja, was ist denn nun ein Gedanke?“ Die Frage ist ein Beispiel dafür, wie Feyrer mit Worten und Bildern zulangt. Und auf die Frage, was bei ihr zuerst da ist, Wort oder die Linie, kommt heute als Antwort, sofort und klar: „Das Wort!“

Dass sie nun in Heilbronn ihre Arbeiten, vor allem Zeichnungen, ausstellt und ihre Bücher auslegen kann, ist allein der Tatsache zu verdanken, dass sie in Heilbronn geboren ist – vor genau 70 Jahren – und da auch ihre Steinmetzlehre begann. Hier so „erfolgreich“ und lange unbekannt und ignoriert zu werden als anderswo längst angekommene Doppelbegabung, ist mehr als erklärungsbedürftig, gerade auch angesichts von so vielen Veröffentlichungen, Ausstellungen und Preisen. Wenn sie von ihrer Teilnahme am Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt erzählt, für ihn ist schon eine Einladung eine Auszeichnung, als damals das Publikum lauthals forderte „Bachmann-Preis für Feyrer“, tut sie das lässig und mit viel Humor ab. Und erzählt noch, wie souverän sie damals auf die herabschätzenden Blicke eines hochnäsigen Suhrkamp-Lektors reagierte, auf solche Formen des Literaturbetriebs pfiß und einfach rausging, um eine zu rauchen. Für deren 3-Sat-Preis wurde sie dann wieder reingeholt.



Gundi Feyrer inmitten ihrer Ausstellung in Heilbronn. Foto: Brigitte Fritz-Kador

Für eine Einladung ins Heilbronner Literaturhaus hat es bis heute nicht gereicht, ihr Verlag reagiert ratlos auf seine langfristigen Bemühungen dazu. Es ist erklärungsbedürftig und zu hinterfragen, wer hier, in der sonst so offenen Programmgestaltung, hinter den Kulissen, tatsächlich am Stoppschalter hantierte. Bürgermeisterin Agnes Christner eröffnete die Feyrer-Ausstellung mit einer wertschätzenden Rede, die Künstlerin lobte dafür die gute Zusammenarbeit und Hilfe des Kulturamtes.

An seine erste Begegnung mit ihr, beim Bachmann-Preis in Klagenfurt, erinnert sich auch der Heilbronner Schriftsteller Rainer Moritz. Er saß damals im Publikum, jetzt kam er, vor seinem Auftritt beim „Nachbar“ Theaterschiff, rüber zur Vernissage, so wie auch Gundis fast 100 Jahre alte frühere Englischlehrerin, die vor Freude nur so strahlte. Als Laudator aus Köln angereist war Thomas Wallraff, in seinem Intervall-Verlag sind viele der bibliophil gestalteten Arbeiten von

Feyrer erschienen. Seine stilistisch geschliffene, druckreife und erkenntnisreiche Einführung in ihr Werk erlebten die Besucher einstimmig als Einmaligkeit im Literaturbetrieb.

Für die sich mischende Arbeitsweise aus Wort und Linie bei Feyrer erweiterte er den Begriff „Oszillographin“ zur „Oszillografin“. Die vollständige Beschreibung ist: Bildhauerin, Filmemacherin, Objektkünstlerin, Büchergestalterin, Schriftstellerin. Aber es bleibt dabei: Das Eindeutige ist bei ihr immer auch das Mehrdeutige. In drei Plastikflaschen hat sie Werkstoffe gefüllt – eine Aufforderung seine eigene „Gedankenfülle“ zu testen. Kleine säulenartige Faltarbeiten sind flächig arrangiert, mit roten Fäden verbunden, die Texte darin bleiben zu erratendes Geheimnis, die Linien der Zeichen gehen über das Blatt hinaus – wohin, muss man sich vorstellen.

Im Elfenbeinturm lebt die quirlige, zierliche, dunkelhaarige Künstlerin nicht, mit dem Weltgeschehen ist sie auch

dann konfrontiert, wenn sie wieder einmal rassistisch beleidigt wird, so schon in der Heilbronner Lehrzeit und später in deutschen Großstädten wie Hamburg: „Du kommst auch noch ins Gas!“ Aus der Fassung bringt es sie nicht, sie zündet sich dann wieder eine selbstgedrehte Zigarette an und lebt lieber in Wien. Dort ist sie gut vernetzt, war im vergangenen Jahr unter anderem beim Vienna Art Book Fair der Universität für angewandte Kunst Wien dabei, hatte sie schon viel früher das österreichische Staatsstipendium für Literatur erhalten, war 2018 die erste Preisträgerin im neu geschaffenen H.C. Artmann-Preis für „herausragende Werke im Bereich der Lyrik“ und zuvor unter anderem ein Jahr Stadtschreiberin in Graz.

① **Info:** Bis Sonntag, 21. Juni, ist die Ausstellung samstags und sonntags von 12 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Für die Finissage ist auch eine kleine Lesung vorgesehen. Weitere Infos unter www.gundifeyrer.com